

reiche Kollegen und Kolleginnen durch entsprechende substantielle Beiträge zu ehren. Sein wissenschaftliches Werk umfasst mehrere hundert Monographien, Editionen und Aufsätze, darunter auch etliche Essays für Ausstellungskataloge und eine Fülle von Lexikonartikeln. Auch in diversen Fernsehdokumentationen trat Schieffer als Experte auf. Schon Stimme und Habitus vermittelten Seriosität, und diesen Anspruch löste Schieffer auch ganz selbstverständlich ein.

Mit Rudolf Schieffer hat aber nicht nur die deutsche Mittelalter-, sondern auch die Landesgeschichtsforschung mehr als nur einen gewichtigen Fürsprecher verloren. Er gehörte noch zu jenen Mittelalterhistorikern, die im engen Verbund mit der Landesgeschichtsforschung arbeiteten und diese Disziplin kennengelernt hatten, als sie noch von Fachkollegen geprägt wurde, die gleichermaßen selbstverständlich Mittelalter- wie Landeshistoriker waren. Das Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande in Bonn verkörperte diese Verbindung in nachdrücklicher Weise und prägte Schieffers Blick auf die Landesgeschichte. Seine Laudatio auf den Bonner Kollegen Wilhelm Janssen (in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 63, 1999, S. 1–6) belegt dies eindrücklich. Nicht zufällig wurden die vom Bonner Institut herausgegebenen Rheinischen Vierteljahrsblätter zu einem bevorzugten Publikationsorgan Schieffers weit über seine Bonner Zeit hinaus. Die Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde wählte ihn schon 1981 zu ihrem Mitglied.

Mit dem Wechsel nach München gerieten auch Themen der bayerischen Landesgeschichte in sein Interessenfeld, boten sich doch von der Integration Bayerns in das Karolingerreich bis zum Wirken Alberts des Großen als zeitweiliger Bischof von Regensburg reichlich Anknüpfungspunkte für eigene Arbeiten. Neben manchen Einzelbeiträgen kann hier auf seine Darstellung über Altbayern, Franken und Schwaben von 1046 bis 1215 („Die Bischöfe zwischen König und Papst“) im ersten Band des Handbuchs der bayerischen Kirchengeschichte (St. Ottilien 1998) verwiesen werden. Die Verbindungen von Bayern und dem Reich dokumentiert das großangelegte Repertorium der deutschen Königspfalzen, das nach der Schließung des Max-Planck-Instituts für Geschichte in Göttingen 2007 neu organisiert werden musste und zu dessen Mitherausgebern Schieffer gehörte. In Zusammenarbeit mit der Kommission für bayerische Landesgeschichte, deren Mitglied Schieffer seit 1998 war, ist für Bayern 2016 der erste Teilband über Bayerisch Schwaben erschienen, und ein weiterer Teilband (nur Regensburg) wird noch 2019 herauskommen.

Es wird nicht weiter überraschen, dass Schieffers landesgeschichtliche Interessen stets durch Probleme der allgemeinen Geschichte bestimmt wurden, seien es nun die Kaiser und Könige in ihrer Reise- und Beurkundungstätigkeit, die Päpste als Förderer geistlicher Institutionen oder eben Bischöfe und Domkapitel in ihren Verbindungen zu Königtum und Papsttum. Wie wenig sich Reichsgeschichte und Landesgeschichte, allgemeine Kirchengeschichte und kirchliche Verfassungsgeschichte sinnvoll trennen lassen, hatte der junge Schieffer bereits mit seiner Dissertation über die Entstehung der Domkapitel demonstriert, die man auch als einen Beitrag zur Vergleichenden Landesgeschichte lesen kann. Der Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, dem Schieffer seit 1992